Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 15 (1914-1915)

Buchbesprechung: Neue Bücher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Encylica rerum novarum Leos XIII. zum großen Teil das Verdienst de Muns sei. Dann begreift man aber auch den andern Zusammenhang: die Konzessionen de Muns an die Republik, die der diplomatische Arbeiterpapst vielleicht als Gegenleistung von dem Royalisten verlangt haben mag. Der katholische Legitimist wurde durch seine Annäherung an die Republik und den Liberalismus in späteren Jahren öfters in eine position fausse gebracht. Den echten de Mun als Typus eines moderner denkenden Royalisten findet man in den Reden der Jahre 1875—1885 wieder. Diese *Discours* werden einst die Hauptquelle für eine wahrheitsgetreue Biographie abgeben müssen. Wir Jungen kennen de Mun nur als gewaltigen Redner in der französischen Kammer bei Anlass der Trennung von Kirche und Staat und zuletzt noch beim Marokkovertrag: Ein großer, glänzender Rhetor, ein Vertreter jener etwas formellen, aber gewaltigen Beredsamkeit des 17. Jahrhunderts, die wir als die klassische kennen.

Auch die freisinnige Republik wird dem klerikalen Royalisten das Zeugnis nicht versagen können, dass er zu gegebener Stunde die höheren Interessen des Vaterlandes nie verleugnet hat. De Mun setzte stets die Kraft seines Intellekts ein, und in der Schicksalstunde Frankreich's auch sein krankes Herz. Der letzte Satz, den er schrieb, war: Il faut être sage, contenir à deux mains son cœur, attendre à demain, à ce soir peut-être ... ... Den Morgen durfte er nicht mehr erleben.

ZÜRICH, 18. OKTOBER PAUL GYGAX

NEUE BÜCHER

PAUL ROHRBACH, *Der deutsche Gedanke in der Welt.* Verlag K. Rob Langewiesche Leipzig (Blaue Bücher) Fr. 2.40, 250 S.

Das hier angezeigte Buch ist nicht ganz neu; es ist noch *vor* dem Balkankrieg (wohl Anfang 1913) geschrieben; aber es verdient gerade jetzt die volle Aufmerksamkeit aller derer, die sich für die deutsche Frage interessieren. Und wer gehörte heute nicht zu diesen, sei es als Freund, sei es als Gegner der Deutschen! Das Buch ist ein Dokument der Gesinnungen, die unmittelbar zum Krieg geführt, die, ihn voraussehend, mit ihm von Jahr zu Jahr gerechnet haben. Wer großdeutsche Gedankengänge, deutschen Imperialismus kennen lernen, wer wissen will, wie er sich die Zukunft denkt und sich mit den Mächten der Gegenwart auseinandersetzt, der greife zu diesem Buch. Es ist fließend, ja spannend geschrieben und hat gar nichts mehr von der Schwerfälligkeit deutscher Gelehrsamkeit an sich; das *moderne* Deutschland pulst darin in seiner Größe, in seinen Ansprüchen auf ein weiteres Wirkungsfeld in den überseeischen Ländern. Da der Verfasser die Welt selbst gesehen hat, von der er als dem zukünftigen Schauplatz deutscher Kulturarbeit spricht, so bewegt er sich nicht in Träumereien, sondern auf dem Boden der Wirklichkeit; was er von Afrika, Mesopotamien, China sagt, macht den Eindruck ausgezeichneter Sachkenntnis. Der Verfasser ist vor allem frei von der Überschätzung dessen, was deutscher Geist und deutsche Arbeit in der Welt schon geleistet *haben;* er sieht unverwandt in die Zukunft und orientiert sich an den Leistungen und dem nationalen Geist älterer Kolonialvölker, namentlich der Engländer und Franzosen. Mögen letztere bei Rohrbach etwas ungünstig beurteilt werden wegen des Zweikindersystems, so läßt er es dafür den *Engländern* gegenüber an aufrichtiger Bewunderung nicht fehlen. Wenn Deutschland groß werden will in der Welt, so kann es das nur als gelehrige Schülerin der Engländer. Auch der feindlichen Stellung Englands gegen die aufstrebende deutsche Weltmacht wird Rohrbach von seinem Standpunkt aus ge-

recht, indem er sie als selbstverständlich ansieht; er unterscheidet sich darin wohltuend von den vulgären Engländerhassern, die sich jetzt überall hören lassen dürfen. Die Auseinandersetzung mit England, dem als ebenbürtig an die Seite zu treten nach Rohrbach Deutschlands Ehrgeiz und unbedingtes Streben sein muß, ist das Interessanteste an dem ganzen Buch. Die Orientierung des Verfassers ist eine durchaus *nationale;* er ist von Machtgedanken erfüllt, und die allgemein menschlichen, weltbürgerlichen Ansichten, die vor 100 Jahren die deutschen Denker hatten, kennt er nicht mehr und sieht diese nationale Stellung wie die meisten Deutschen von heute als einen *Fortschritt* an, dem gegenüber die Auffassung von Goethe und Schiller als ein blasser, schwächlicher, jedenfalls überwundener Standpunkt erscheint. Das ist der moderne Deutsche, wie er leibt und lebt, seitdem Bismarck ihm zu einem starken nationalen Staat- und Selbstgefühl verholfen hat. Gewiß, einen Fortschritt für das Selbstgefühl, für die Sicherheit des Auftretens nach außen bedeutet diese Entwicklung; aber die *Tiefe* deutschen Denkens und die Feinheit des Fühlens, die der deutschen Kultur vor 100 Jahren eigen waren, vermißt man doch schmerzlich gegenüber diesem Streben nach Macht und mehr äußerem Einfluß. Immerhin darf gesagt werden, daß Rohrbach nicht eine *grobe* Machtpolitik will, und daß er die Fehler und Kleinlichkeiten des deutschen Volkscharakters, die diesen bei den Ausländern vielfach so unbeliebt machen und ihm einen weitgreifenden Kultureinfluß auf andere Völker verwehren, mit seiner Kritik keineswegs verschont. Es ist ein großzügiges, weitherziges, an englischem Geist orientiertes Deutschtum, das er vertritt. Davon gibt der letzte Abschnitt des Buches, „Moralische Eroberungen" überschrieben, den besten Einblick. Er sei deshalb den mißtrauischen Lesern in erster Linie zur Prüfung empfohlen, wenn auch die turkophilen Äußerungen des Verfassers durch den Ausgang des Balkankrieges eine bedeutende Wandlung durchgemacht haben dürften.

TH. GREYERZ.

APHORISMEN

„... prenez bien garde, mon fils, à ce que je vais vous dire. Les vérités découvertes par l'intelligence demeurent stériles. Le cœur est seul capable de féconder ses rêves. Il verse la vie dans tout ce qu'il aime. C'est par le sentiment que les semences du bien sont jetées sur le monde. La raison n'a point tant de vertu. Et je vous confesse que j'ai été jusqu'ici trop raisonnable dans la critique des lois et des mœurs. Aussi cette critique va-t-elle tomber sans fruits et se sécher comme un arbre brûlé par la gelée d'avril. Il faut, pour servir les hommes, rejeter toute raison, comme un bagage embarrassant, et s'élever sur les ailes de l'enthousiasme. Si l'on raisonne, on ne s'envolera jamais."

Les opinions de M. Jérôme Coignard. ANATOLE FRANCE.

EINE MITTEILUNG.

Der Umzug unseres Bureaus, der Wechsel der Druckerei und die neue Redaktion haben wieder eine Verspätung im Erscheinen dieser Nummer verursacht, wofür wir unsere Freunde um Entschuldigung bitten. Nun ist die böse Zeit vorüber, und wir werden die Verspätung bald einholen.

Sekretariat und Redaktion befinden sich jetzt Bleicherweg 13, im Parterre. Das Telephon haben wir auch wieder und behalten die Nummer 7750.

Verantwortlicher Redaktor: Prof. Dr. E. BOVET.